

In: Meder, G./; Dörner, A. (eds.), *Worte — Wörter — Wörterbücher*. Tübingen: Niemeyer. (195-223).

PETER GRZYBEK

Probleme der Sprichwort-Lexikographie (Parömiographie):  
Definition, Klassifikation, Selektion

#### 0. Problemstellung

Sprichwortsammlungen im weitesten Sinne gibt es seit der Antike – die ältesten registrierten Sprichworttexte, die man mit gutem Recht als 'Sammlung' bezeichnen kann, finden sich bereits auf den in Keilschrift verfaßten Tafeln der Sumerer und reichen bis ins 2. Jahrtausend v.u.Z. zurück (Moll (1966)). Doch trotz dieser Jahrhundertalte Geschichte des Sprichwortsammelns und ungeachtet des in den letzten Jahrzehnten zunehmenden (und international koordinierten) wissenschaftlichen Interesses am Sprichwort ist eine Geschichte der Parömiographie und Parömiologie, d.h. der Sprichwortsammlung, -dokumentation und -erforschung bislang nicht geschrieben worden (Volgt (1977: 164)). Auch Lexikographie und Lexikologie haben von diesem Spezialbereich nur unzureichend Kenntnis genommen. Dabei ließe sich die *Parömiographie* (von grch.: *parömia* 'der Spruch, das Gleichnis'), mit gutem Recht als Teilbereich einer umfassenden Lexikographie verstehen. Wie allerdings die beiden wichtigsten Fachbibliographien zur Sprichwortforschung von Moll (1958) und Mieder (1982) belegen, ist trotz der umfangreichen Literatur zum Sprichwort und seiner Erforschung bislang äußerst wenig zu lexikographischen Problemen der Sprichwortdokumentation gesagt worden. Nicht zu Unrecht spricht Mieder (1984: 308; 1989: 1033) deshalb in seinen Darstellungen zur Sprichwörterlexikographie wiederholt von einem "chaotischen Bild" nicht nur im deutschsprachigen Bereich – und das, obwohl sich praktisch jeder Herausgeber einer Sprichwortsammlung in der einen oder anderen Weise auch mit theoretischen Fragen auseinandersetzen hat.

Die zentralen Fragen, um die es bei der Parömiographie geht, sind zweifellos die der *Definition* (was ist ein Sprichwort, wie kann man es von anderen, verwandten Spruchtypen abgrenzen?), der *Selektion* (welche Sprichwörter sollen in eine Sammlung aufgenommen werden?), sowie der *Klassifikation* (in welcher Form sollen sie in der Sammlung angeordnet werden?), die eng mit der *Typologie* des Sprichworts zusammenhängt. Alle weiteren Probleme lassen sich in der einen

oder anderen Weise diesen drei genannten zuzuordnen, wobei diese z.T. voneinander abhängig sind.

Zu allen drei hier angesprochenen Fragekomplexen hat es jedoch in den vergangenen Jahren – insbesondere im russischsprachigen Bereich – eine Reihe innovativer Lösungsvorschläge gegeben. Ohne den gesamten Hintergrund der jeweiligen Problembereiche umfassend darzustellen, wollen wir im folgenden auf diese Arbeiten ausführlicher eingehen, und dabei die Übertragbarkeit dieser Neansätze auch für den deutschsprachigen Bereich aufzeigen.

In bezug auf die Frage der *Definition* handelt es sich bei diesen Arbeiten vor allem um Untersuchungen, die das Sprichwort insbesondere aus logisch-semiotischer Perspektive analysieren. Aus diesen Untersuchungen lassen sich entsprechende Verfahren der *Klassifikation* von Sprichwörtern ableiten, die zu einem vollkommen neuen Typ von Sprichwortlexikon geführt haben (Pernjakov 1979b). Die theoretischen Grundlagen dieses Vorgehens sind an verschiedenen anderen Stellen umfassend dargestellt worden (Pernjakov 1979a, Grzybek 1984a, Grzybek 1986, Grzybek 1987); ihr Prinzip soll deshalb in der vorliegenden Darstellung nur insoweit referiert werden, wie dies zum Verständnis der Vorgehensweise notwendig ist.

Ausführlicher eingehen wollen wir stattdessen auf die Frage der *Selektion*, wobei sich empirische Untersuchungen zu einem parömischen Minimum, d.h. zur Frage, welche sprichwörtlichen Wendungen heute noch allen (oder fast allen) Sprechern einer Sprache bekannt sind, von besonderem Wert erweisen. Der Wert solcher Untersuchungen für die Lexikographie, aber auch für intra- und interkulturelle typologische Vergleiche ist bislang kaum erkannt worden.<sup>1</sup> Erste Ergebnisse empirischer Forschungen zu einem *parömischen Minimum des Deutschen*, die in der vorliegenden Arbeit präsentiert werden, sollen den Stellenwert solcher Untersuchungen verdeutlichen.

## 1. Definition

Ohne Frage haben die Angehörigen einer Kultur ein mehr oder weniger gemeinsam geteiltes intuitives Wissen darüber, was ein Sprichwort ist und was nicht. Dennoch gibt es bis zum heutigen Tag keine allgemein akzeptierte Definition des Sprichworts; vielmehr haben auch so bekannte und wichtige Sprichwortforscher wie Archer Taylor (1931: 3) oder Bartlett J. Whiting (1952: 331) resigniert. Ja sie haben eine Definition des Sprichworts sogar für prinzipiell unmöglich erklärt. Nichtsdestoweniger gehen beide davon aus, daß so etwas wie eine

<sup>1</sup> Abgesehen von den Arbeiten G.L. Pernjakovs, der diese Untersuchungen erstmals im russischsprachigen Bereich durchgeführt hat (Pernjakov 1971, 1973, 1982, 1985), sind solche Fragen praktisch nur bei Bušuj (1979), Grzybek (1984b), Scheilbach-Kopra (1987) und Ruet (1989) diskutiert.

"Incommunicable quality" es uns ermöglichen, eine Äußerung als Sprichwort zu erkennen. Eigentlich sei deshalb auch keine Definition des Sprichworts notwendig, da wir ja ohnehin wissen, was ein Sprichwort ist (und was nicht). Auch in neuesten Untersuchungen wird das Problem einer Definition des Sprichworts nach wie vor als "eine der schwierigsten Fragen der Parömiologie", die bis zum heutigen Tag nicht gelöst worden sei, bezeichnet (Matta (1988: 69)). Auch Matta zufolge muß eine Aussage zuerst als Sprichwort identifiziert werden, damit man die ihm als Gattung inhärente Übertragene, allgemeine Bedeutung erkennt - Grundlage für die Identifikation des Sprichworts als solchem ist nach Matta seine Definition. Doch diese Schlußfolgerung scheint ein wenig vorschnell, denn nicht jedes intuitive Wissen darf sogleich mit einer Definition mit wissenschaftlichem Anspruch gleichgesetzt werden. Der Ungar Zoltan Kanyó (1980: 149) hat die paradoxe Natur einer solchen Zirkelargumentation in aller Deutlichkeit herausgestellt: Denn während einerseits ein intuitives Wissen über das Wesen des Sprichworts existiert und zugleich auch die empirische Grundlage für Bestimmung und Abgrenzung des Gegenstandsbereichs wissenschaftlicher Sprichwortforschungen bildet, stiftet die wissenschaftliche Untersuchung beim Versuch der Explikation des Alltagswissens "eine offenbare Mehrdeutigkeit dort, wo früher Eindeutigkeit zu herrschen schien." Damit verbunden ist nach Kanyó auch die Tatsache, daß es auf die Frage, was ein Sprichwort ist, nicht eine einzige (richtige) Antwort geben könne), sondern mindestens genau so viele, wie es Wissenschaftssprachen gibt.

Für unsere Fragestellung heißt das, daß bereits auf der Ebene der (metasprachlichen) Definition des Sprichworts u.U. Restriktionen eingeführt werden, die darüber entscheiden, ob eine sprachliche Aussage als Sprichwort angesehen und dann gegebenenfalls in eine Sammlung aufgenommen wird. Mit anderen Worten: Bereits auf der Ebene der *Definition* wird - gewollt oder ungewollt - eine bestimmte *Selektion* vorgenommen. Um dies an einem Beispiel zu verdeutlichen: Milunter wird Metaphorizität als unabhängbares Merkmal eines Sprichworts angesehen. Auf der Basis dieses Kriteriums wird dann z.B. zwischen *proverb* und *maxim* (Barley (1972)), *proverbe* und *dicton* (Grelmas (1970)), *metaphorical proverb* und *proverbial apophtegma* (Taylor (1931)) u.a.m. unterschieden, wobei dem übertragene (metaphorisch) zu verstehenden Sprichwort eine wörtlich zu interpretierende Entsprechung gegenübergestellt wird. Tatsächlich aber ist es so - und das wird in der Regel auch eingestanden -, daß die Unterscheidung zwischen beiden Typen eher gradueller (bzw. funktionaler) denn kategorialer Natur ist, daß man sinnvollerweise von einem fließenden Übergang ausgeht, daß es letztendlich also nicht eine Frage der direkten oder übertragenen *Natur* eines Spruchs, sondern des entsprechenden *Gebrauchs* ist. Dem Verwender eines Sprichworts bereitet dies in der Regel keinerlei Schwierigkeit, der Parömiograph aber muß hier eine Entscheidung treffen...

Doch viel gewonnen wäre bereits, wenn Einigkeit darüber erzielt werden könnte, welche Kriterien bei der Definition eines Sprichworts und der ihm verwandten

Typen überhaupt berücksichtigt werden sollen – inwiefern diese dann bei der Erstellung von Sammlungen für fakultativ oder obligatorisch angesehen werden, könnte dann durchaus im Ermessen des jeweiligen Sammlers bzw. Forschers verbleiben, doch wäre die jeweilige Entscheidung für einen Außenstehenden leichter nachvollziehbar. In dieser Hinsicht sind jüngere sowjetische Forschungen zur zeichenhaften Natur des Sprichworts zu wichtigen Ergebnissen gekommen, die für die Lexikographie bzw. Parömiographie ein besonderes Interesse verkörpern.

Eine herausragende Rolle unter diesen Arbeiten nimmt das Werk von G.L. Permjakov<sup>2</sup> ein. Zu einer seiner Grundannahmen gehört die Auffassung, ein Sprichwort nicht nur auf einer, sondern auf mehreren Ebenen zu beschreiben und damit zu definieren.<sup>3</sup>

Permjakov geht davon aus, daß ein Sprichwort auf der *sprachlichen* Ebene die Form eines Satzes bzw. einer Satzsequenz hat; damit gelangt er im wesentlichen zu derselben Auffassung wie Dundas (1975), der davon spricht, daß ein Sprichwort mindestens *topic* und *comment* aufweise(n müsse). Aufgrund dieses Kriteriums kann Permjakov Sprichwörter sozusagen "nach oben" gegen satzübergreifende Sequenzen, "nach unten" gegen sprichwörtliche Redensarten und Phrasologismen verschiedener Art abgrenzen.<sup>4</sup> Sprichwörter zeichnen nach sich Permjakov auf der sprachlichen Ebene freilich noch durch zwei weitere Merkmale aus.

Zum einen handelt es sich bei ihnen um  *feste Wortfügungen in abgeschlossener Satzform*, weshalb Permjakov sie als "vollständig klischiert" bezeichnet. Wenn es sicherlich immer auch fließende Übergänge zwischen beiden Formen geben wird, kann man Sprichwörter damit von den sprichwörtlichen Redensarten unterscheiden, die noch aus dem Kontext der Sprachverwendung ergänzt werden müssen. Diese Sichtweise ist – wie im folgenden noch zu sehen sein wird – von erheblicher Tragweite, da Permjakov Sprichwörter damit dem Bereich der *langue* (im Sinne Saussures) zuordnet, und nicht, wie etwa Bausinger (1968: 122), dem Bereich der *parole*. Wenn Sprichwörter freilich auch nur in der Sprachverwendung funktionieren, ordnet Permjakov (1973) sie dennoch einer eigenen parömiischen Ebene der Sprache zu, deren Existenz er neben einer lexikalischen und phrasologischen Ebene aufzeigt.

Zum anderen handelt es sich bei ihnen um  *bildlich motivierte Aussagen*. Damit ist nicht das Vorkommen einzelner Tropen auf lexikalischer Ebene gemeint, sondern die Tatsache, daß es sich bei einem Sprichwort um eine Satzmetapher handelt. Es geht somit um eine ähnrliche Differenzierung wie die oben bereits

<sup>2</sup> Zu einer Bibliographie der Arbeiten Permjakovs siehe: Grzybek (Hrsg.) (1984): 203-214. Eine vollständige Zusammenstellung seiner Aufsätze in russischer Sprache findet sich in Permjakov (1988).

<sup>3</sup> Vgl. hierzu auch die Ausführungen in Anm. 19.

<sup>4</sup> Zur Abgrenzung von sprichwörtlichen Redensarten und Phrasologismen siehe weiter unten.

angesprochene, wobei Permjakov von 'Sprichwörtern im eigentlichen Sinne' auf der einen und 'volkstümlichen Aphorismen' auf der anderen Seite spricht. Zur ersten Kategorie würden solche Aussagen wie "Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm" zählen, zur zweiten solche wie "Wieviele Köpfe, sovieler Meinungen". Während wir also im zweiten Beispiel auf lexikalischer Ebene Bildlichkeit in Form der Synekdoche 'Köpfe' vorliegen haben, bleibt der Sinn der Aussage als Ganzes doch *direkt* motiviert; im ersten Fall hingegen ist der Gesamtsinn übertragen oder, wie Permjakov sagt, *bildlich motiviert*.

Die meisten Sprichwörter weisen somit zwei Bedeutungsebenen auf: eine wörtliche (denotative) und eine überragene (konnotative), wobei es beim Wesen des Sprichworts gerade auf diese zweite, konnotative Bedeutungsebene ankommt. Diese Differenzierung läßt sich unter Bezugnahme auf die Rjelslevschen Überlegungen zu einer Unterscheidung von denotativen und auf ihnen aufbauenden konnotativen semiotischen Systemen verstehen (vgl. Grzybek (1984), (1986), (1987)). Permjakov spricht in dieser Hinsicht davon, daß Sprichwörter gleichzeitig als *Zeichen* und als *Modelle* dienen – als Zeichen ordnet er sie dabei der Ebene der Sprache, als Modelle hingegen der Folklore zu. Damit ist folgendes gemeint: Auf der Ebene der Bezeichnung dienen Sprichwörter – in ähnlicher Weise wie Wörter zur Bezeichnung von Gegenständen dienen – lediglich der Versprachlichung bestimmter Sachverhalte; sie unterscheiden sich in dieser Hinsicht nicht von üblichen Sätzen. Zu Sprichwörtern werden sie allerdings erst in dem Moment, in dem man sie als Modelle bestimmter Sachverhalte auffaßt. Der hier verwendete Modellbegriff entspricht in vollem Umfang demjenigen, wie ihn der Tartuer Literatursemiotiker Ju.M. Lotman in bezug auf künstlerische Texte allgemein definiert. In der Tat erweist sich ein Sprichwort so als künstlerischer Text; damit bestätigt sich vollauf die Annahme Čerkasskij's (1968: 364), ein Sprichwort als "Minimaleinheit der übersprachlichen semiotischen Stufe" zu verstehen. Für die Erfassung der Bedeutung eines Sprichworts sind damit weitreichende Konsequenzen verbunden. Denn ein Modell konstruiert nach Lotman (1970: 81) "sein eigenes System von Denotaten, das keine Kopie, sondern ein Modell der Welt der Denotate in allgemeinsprachlicher Bedeutung darstellt", es ist demzufolge "Abbildung einer Realität in einer anderen, d.h. stets *Übersetzung*" (Lotman (1970: 317)). Sprichwörter in ihrer Eigenschaft als sekundäre modellierende Systeme haben demnach in der unmittelbaren Welt der Erfahrung

<sup>5</sup> Zu Recht weist Permjakov (1979a: 299) darauf hin, daß dies nicht bei allen Sprichwörtern der Fall ist. Dies zeigt sich deutlich im Falle sogenannter "paradoxe Sprichwörter", wie sie die rumänische Parämitologin Golopenția-Erețescu (1970, 1971) genannt hat. Zu diesen zählt sie solche, die sich auf der denotativen Ebene als "sinntlos" erweisen, wie z.B. "Der Mund eines Lügners spricht die Wahrheit", das in der logischen Notation die folgende Form aufwiese:  $\neg X \rightarrow X$ . Während Golopenția-Erețescu vorschlägt, solche Sprichwörter im Sinne von Quine (1961: 9) als "falsidical paradoxes" aufzufassen, als logisch falsche Aussagen also, die durch außerlogische Mittel als wahr bewiesen werden können, schlägt Levin (1981) vor, dieses Problem auf der Grundlage zweier Bedeutungsebenen zu lösen. Ein Sprichwort wie "Sie haben nicht geschlagen, sondern nur gehauen" erhalte damit auf der ersten Bedeutungsebene die logische Notation  $\neg P \ \& \ Q$ , auf der zweiten hingegen eine vollkommen andere, nämlich:  $P = Q$ .

Keine unmittelbaren Korrelate, die sie denotieren, sondern nur mittelbare, die sie per Analogie konnotieren. Ihre daraus resultierende semantische Unbestimmtheit bzw. ihre Polysemantizität ist der Grund für die Schwierigkeiten bei ihrer Bedeutungsbeschreibung. Denn die Bedeutung eines Sprichworts läßt sich demnach nur mit Hilfe einer Metasprache erfassen, die sich als weiterer Faktor der Bedeutungsstreuung erweist (Krikmann 1971): Je abstrakter die gewählte Metasprache ist, desto unbestimmter ist ein Sprichwort in semantischer Hinsicht, desto mehr einander ähnliche Sprichwörter lassen sich unter ein und dieselbe Bedeutungsbeschreibung subsumieren. Diese Frage ist natürlich von besonderer Relevanz bei der Definition von Sprichworttypen, d.h. bei der Frage danach, welche (unterschiedlichen) Sprichwörter ein und derselben oder aber unterschiedlicher Kulturen man als semantisch äquivalent ansieht. Je abstrakter (und folglich je umfassender) die gewählte Metasprache ist, desto weniger Typen gilt es zu unterscheiden, je konkreter sie ist (und je bestimmter folglich auch die jeweilige Bedeutungsbeschreibung), desto mehr Typen muß man unterscheiden. Die Frage der Definition von Sprichworttypen steht in engem Zusammenhang mit zwei anderen Problemen: erstens mit der Frage, welche Sachverhalte in Sprichwörtern modelliert werden, zweitens mit der Frage der Klassifikation von Sprichwörtern. Heutzutage ist es durchaus üblich, Sprichwörter nach dem Sinn anzuordnen - nicht nur in einsprachigen Sprichwortsammlungen, sondern auch in vergleichenden zwei- oder mehrsprachigen, die die Grundlage für typologische Vergleiche darstellen. Das war jedoch nicht immer so: vielmehr hat es in der Geschichte der Sprichwortlexikographie eine Reihe anderer Verfahren gegeben. Doch hier sind wir bereits beim Problem der Klassifikation von Sprichwörtern angelangt, dem wir uns als nächstes widmen wollen.

## 2. Klassifikation

In den frühesten Sprichwortsammlungen ist in der Regel überhaupt kein auch nur annähernd logisches Anordnungsprinzip auszumachen; sie erweisen sich als mehr oder weniger willkürlich.

Im deutschsprachigen Bereich nimmt die mit einigermaßen gutem Gewissen "systematisch" zu nennende Parömiographie mit den Sammlungen von Johann Agricola aus der ersten Hälfte des 16. Jhs. ihren Ursprung.<sup>6</sup> Die ersten fünf Sprichwörter verweisen allesamt auf das Stichwort "Gott", alle übrigen sind einigermaßen zuverlässig nach dem Anfangsbuchstaben angeordnet, wenn auch nicht konsequent alphabetisch nach dem ersten Wort. Mit diesen beiden Prinzipien hat Agricola für den deutschsprachigen Bereich zwei der wichtigsten auch heute noch verwendeten Klassifikationsverfahren, das nach dem Alphabet und das nach Stichwörtern, in die deutschsprachige Parömiographie eingeführt. Auch

<sup>6</sup> Zu einem Überblick über die neuhochdeutsche Sprichworterlexikographie siehe Mieder (1984).

auf internationaler Ebene sind diese beiden Prinzipien nach wie vor die beiden wichtigsten: So hat Kuusi (1972: 708) nach Durchsicht von fast 200 Sprichwort-Sammlungen aus aller Welt festgestellt, daß ein Drittel von ihnen rein alphabetisch sortieren, 18% thematisch (aber nicht alphabetisch), 42% alphabetisch und thematisch in Verbindung miteinander, und 7% keines der beiden Verfahren. In einer Auseinandersetzung mit den gängigen Klassifikationsverfahren hat Pernjakov (1979a: 296) deren Vor- und Nachteile diskutiert:

1. Trotz der Einfachheit und leichten Handhabbarkeit weist das *alphabetische Verfahren* eine Reihe schwerwiegender Mängel auf: (a) Varianten ein und desselben Sprichworts, die mit unterschiedlichen Buchstaben anfangen (wie z.B. *"Schlechte/Böse Beispiele verderben gute Sitten"*), geraten an unterschiedliche Stellen; (b) bei Übersetzungen aus anderen Sprachen läßt sich der Anfangsbuchstabe in der Regel relativ leicht manipulieren.

2. Die Anordnung *nach Stichwörtern* (auch 'Kernwörter' oder 'Schlüsselwörter' genannt) ist zum Nachschlagen bereits bekannter Sprichwörter gut geeignet, weil man ein Sprichwort wie *"Man muß das Eisen schmieden, solange es heiß ist"* in verschiedene Gruppen einordnen kann - z.B. in eine Gruppe, die alle Sprüche über Schmiede und Schmiedearbeit umfaßt, eine Gruppe in der von Eisen (oder allen anderen Metallen) die Rede ist, eine Gruppe, die allem, was heiß ist, gewidmet ist, u.a.m. - Bei diesem Verfahren muß man allerdings in Kauf nehmen, daß Sprichwörter mit ähnlichem lexikalischem Bestand, aber vollkommen unterschiedlichem Sinn, in ein und dieselbe Gruppe fallen, während Sprüche mit gleichem oder ähnlichem Sinn, aber unterschiedlicher lexikalischer Zusammensetzung, an vollkommen verschiedene Stellen geraten.

3. Die *thematische Klassifizierung* sieht die Anordnung des Materials nach dem Thema bzw. Inhalt der jeweiligen Sprüche vor. Das oben bereits angesprochene Problem des Abstraktionsgrades der Bedeutungsbeschreibung wird hierbei besonders deutlich. So läßt sich ein Sprichwort wie *"Der Schuster ist selbst ohne Stiefel"* durchaus einer Gruppe über das Leben bzw. die Arbeit von Schustern, im weiteren Sinne von Handwerkern, in noch weiterem Sinne von Arbeitern ganz allgemein zuordnen. Man abstrahiert also vom Wortlaut und richtet die Aufmerksamkeit auf wesentlichere thematische Aussagen. Richtete man dabei, um ein Beispiel für die Auswirkung des Abstraktionsgrades zu geben, eine Gruppe über *"Leben und Arbeit von Schustern"* ein, fiel das adygsische *"Der Gerber bleibt ohne Peitsche"* ebenso wie das japanische *"Der Färber geht in ungefärbten Pumphosen"* in eine andere Gruppe, obwohl sie sich von ihrem Sinn her letztendlich entsprechen. Zudem stellt sich die Frage, in welche Gruppe man ein Sprichwort über *"die Gier der Reichen"* einordnen soll, wenn man z.B. sowohl eine Gruppe zum Thema *"Bescheidenheit und Gier"* als auch zum Thema *"Arm und Reich"* hat. Ein weiteres mit diesem Verfahren verbundenes Problem ist die *Polythematizität* der Sprichwörter, womit folgendes gemeint ist: Ein Sprichwort wie *"Eine Schwabe macht noch keinen Sommer"* kann mit gleichem Recht auf sehr verschiedene Umstände bezogen werden, so z.B. auf die Tatsache, daß die Preissenkung bestimmter Waren noch keine

Pernjakov kritisiert noch zwei weitere Klassifikationsverfahren, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, da sie nicht sehr verbreitet sind; es handelt sich um die sog. 'monographische' und die 'genetische' Klassifizierung. Die monographische Klassifikation beruht auf der Gruppierung nach Ort oder Zeitpunkt des Sammelns bzw. des Sammlers; die genetische unterteilt das Material nach Herkunftsmerkmalen, insbesondere nach Sprachen und Völkern, aus denen es hervorgeht.

generelle Erhöhung des Lebensstandards bedeutet, daß eine gewonnene Schlacht noch nicht dem Kriegszug gleichkommt, daß der Erfolg einer Partei auf Kommunalenebene noch nicht den Regierungswechsel bedingt u.v.a.m. Wenn Sprichwörter auch letztlich eine Tendenz zur *Anthropozentrität* aufweisen, d.h. sich in erster Linie auf den Menschen und sein Verhältnis zur Umwelt bzw. zu den Mitmenschen beziehen, lassen sie sich dennoch in der Regel nicht ohne weiteres in den Rahmen eines eng gefaßten Themas pressen.

Ausgehend von der Polythematizität der Sprichwörter einerseits, von der typologischen Ähnlichkeit oder Gemeinsamkeit von Sprichwörtern verschiedener Kulturen andererseits, hat Permyakov seinen eigenen Lösungsvorschlag zur Klassifikation von Sprichwörtern entwickelt.

Am Beispiel von der Schwalbe, die noch keinen Sommer macht, zeigte sich, daß ein und dasselbe Sprichwort auf sehr unterschiedliche (wenn auch nicht vollkommen verschiedene oder gar beliebige) Situationen bezogen werden kann; das Gemeinsame dieser Situationen reduziert sich auf eine bestimmte angemessene Beziehung zwischen einem spezifischen Merkmal oder Anzeichen einer Sache und dieser Sache selbst. In dieser Hinsicht verhält sich das gegebene Sprichwort somit zu den Situationen, auf die es sich bezieht, wie eine Invariante zu Varianten.

Andererseits aber ist es genau so möglich, daß unterschiedliche Sprichwörter sich auf ähnliche oder gleiche Situationen beziehen. Das zeigt sich am deutlichsten, wenn auch nicht ausschließlich, bei Sprichwörtern verschiedener Kulturen. Nehmen wir ein konkretes Beispiel und gehen wir von dem russischen "Wenn es keinen Fisch gibt, zählt auch der Krebs als Fisch" aus: im vietnamesischen sagt man stattdessen "Wenn kein Fisch da ist, achtet man auch Krabben", im Armenischen heißt es "Wenn kein Pferd da ist, gilt auch ein Esel", bei den Aschanti in Süd-Ghana sagt man "Wenn es kein Fleisch gibt, kommen auch Pilze in die Suppe", und im Chinesischen sagt man "Wenn das Zinnober nicht reicht, schätzt man auch Roterde". Die Reihe von Entsprechungen in anderen Sprachen ließe sich fortsetzen.<sup>9</sup> Für unsere Fragestellung mag die Aufzählung jedoch reichen: Es stellt sich heraus, daß sich unterschiedliche (wenn auch nicht vollkommen verschiedene) Sprichwörter auf ein und dieselbe Situation beziehen können, daß sie sich, mit anderen Worten, wie Varianten zu einer bestimmten Invarianten verhalten.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Man hat versucht, diese Ähnlichkeiten auf verschiedene Faktoren zurückzuführen: auf ethnische und sprachliche Verwandtschaft der Völker, auf Entlehnungen, bedingt durch wirtschaftliche und kulturelle Kontakte, auf die Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung u.ä.m. In der Tat lassen sich nicht selten entsprechende Zusammenhänge nachweisen, doch solche typologischen Ähnlichkeiten finden sich auch – und das ist von zentraler Bedeutung – wenn keiner der genannten Faktoren zutrifft. Damit stellt sich die Frage, worin genau die einzelnen Sprichwörter übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden, von neuem.

<sup>9</sup> Diese Beobachtung ist freilich nicht auf interkulturelle Phänomene beschränkt; seit langem hat man auf die Existenz auch intrakultureller sprichwörtlicher Synonyme oder auch Antonyme hingewiesen.

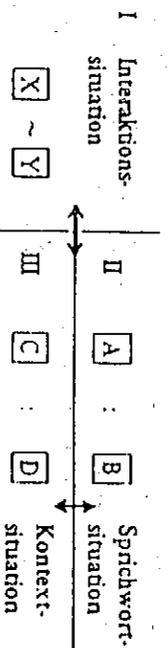
In der Zusammenschau stellt sich damit heraus, daß sowohl die konkreten Sprichwörter bzw. Sprichworttexte als auch die konkreten Situationen, auf die diese sich beziehen, variabel sind bzw. variabel sein können – was ist dann aber noch invariabel?

Entwirren wir die nur scheinbar komplizierte Sachlage, indem wir auf Überlegungen von Seitel (1969, 1972) zurückgreifen.

Seitel geht davon aus, daß bei der Verwendung von Sprichwörtern drei Situationstypen involviert sind, die er heuristisch voneinander getrennt wissen will:<sup>10</sup>

- (a) die *Interaktionssituation*, in der ein Sprichwort tatsächlich geändert wird;
- (b) die *Kontextsituation*, auf die das Sprichwort sich bezieht (bzw. auf die es bezogen wird);
- (c) die *Sprichwortsituation*, die im Sprichwort selbst enthalten ist, wenn man es wörtlich versteht.

Die von Seitel angesprochene Differenzierung läßt sich anhand des folgenden Schemas veranschaulichen:



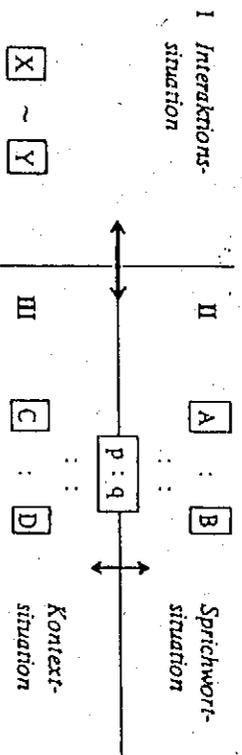
Seitel (1972: 240) zufolge beruht eine Sprichwortverwendung nunmehr auf zwei voneinander zu trennenden Aspekten: erstens dem Sprechakt der Äußerung eines Sprichworts in einer gegebenen Interaktionssituation und zweitens dem logischen Prozeß der Inbeziehungsetzung einer Sprichwortsituation zu einer Kontextsituation. Bei diesem logischen Prozeß handelt es sich nach Seitel (1972: 147) um einen Analogieschluß, der darin besteht, daß die Beziehung zwischen Dingen der Sprichwortsituation als analog zu der Beziehung zwischen Entitäten der Kontextsituation gesehen wird.

Damit hat Seitel einen wesentlichen Mechanismus des Funktionierens von Sprichwörtern erkannt. Wenn wir uns jedoch daran erinnern, daß es bei einem Sprichwort weniger auf das auf der denotativen Ebene Gesagte als auf das auf der konnotativen Ebene Gemeinte ankommt, erweist sich die Sachlage als ein wenig komplexer als von Seitel dargestellt.

<sup>10</sup> Der Situationsbegriff, der – wie noch zu sehen sein wird, auch bei Permjakov von zentraler Bedeutung ist – wurde freilich im Zusammenhang mit Sprichwörtern bereits früher diskutiert, so z.B. bei Burke (1941: 256): "Proverbs are *strategies for dealing with certain situations*." – Er wird jedoch von Seitel wesentlich differenziert und erscheint bei Permjakov schließl. in vollkommen neuem Licht.

Crépeau (1975) hat nämlich am Beispiel des Sprichworts "Hund des Königs - König der Hunde" gezeigt, daß beim Sprichwort die Berücksichtigung der Analogie auf der denotativen Ebene, die sich aus dem Verhältnis der isolierten Komponenten zueinander ergibt, nicht ausreicht, und daß sich das Wesen des Sprichworts erst aus der strukturalen Integration der denotativen und der konnotativen Signifikationsebene ergibt. In unserem Beispiel geht es nicht um die Analogie *Hund* : *König* :: *König* : *Hund*, vielmehr liegt diesem Sprichwort eine allgemeinere, abstrakte "Idée générale" zugrunde, so daß die Analogie etwa wie folgt lautet: *Hund des Königs* : *andere Hunde* :: *Diener eines Mächtigen* : *andere Diener*.

Wenn wir diese abstrakte Idee, die einem gelungenen Sprechakt der Sprichwortverwendung sowohl der konnotativen Signifikationsebene des Sprichworts als auch der Kontextsituation zugrundeliegt, mit \*p : q\* bezeichnen, kann man den essentialen semantischen Mechanismus des Sprichworts als doppelte Analogie bezeichnen, der die Form *A* : *B* :: *p* : *q* :: *C* : *D* aufweist.<sup>11</sup> Dies führt zu folgender Modifikation von Figur 1:



Gerade die (vom jeweiligen Sprecher/Hörer angenommene) spezifische Relation \*p : q\* ist es jedoch, die sich in bezug auf verschiedene (variable) Sprichwort- und Kontextsituationen als Invariabel erweist.<sup>12</sup> Pernjakov selbst hat sich nie auf die Arbeiten von Crépeau oder Seitel bezogen, doch seine "Grammatik der Sprichwörterweisheit"<sup>13</sup> verkörpert im Grunde genommen eine Klassifikation möglicher Arten von Relationen, wie sie in Sprichwörtern modelliert werden. Ihre exakte Erfassung kann damit auch Klassifikationskriterium für Sprichwortsammlungen werden.

- <sup>11</sup> Zu detaillierteren Analysen der Probleme von doppelter Signifikation und doppelter Analogie siehe Grzybek (1984a: 227ff.; 1987: 49ff.).
- <sup>12</sup> Wenn die Sprichwortsituation hier<sup>12</sup> als variabel bezeichnet wird, dann steht das in Zusammenhang damit, daß Seitel diese als die auf der wörtlichen Ebene zu verstehende Aussage definiert. Auf der konnotativen Ebene wäre die Sprichwortsituation dann eben Invariabel (und so ist sie auch bei Grzybek 1984a: 239, 1987: 66 verstanden). - Übrigens geht Crépeau (1979: 13) davon aus, daß der universale Charakter des Sprichworts sich auf der zweiten Signifikationsebene zeigt.
- <sup>13</sup> Pernjakovs (1979a) "Grammatik der Sprichwörterweisheit" kann als resumierende Integration seiner bahnbrechenden Arbeiten zur logisch-semiotischen Natur des Sprichworts angesehen werden.

Permjakov unterscheidet vier invariante Situationstypen, die er wie folgt charakterisiert:<sup>14</sup>

- IA: Jede Sache besitzt eine bestimmte Qualität oder Eigenschaft (z.B.: "Arbeit macht das Leben süß?);  
 IB: Wenn es die eine Sache gibt, gibt es auch die andere (z.B.: "Wo Feuer ist, da ist auch Rauch?);  
 IIA: Das Verhältnis der Eigenschaften von Sachen hängt vom Verhältnis dieser Sachen zueinander selbst ab (z.B.: "Wie die Arbeit, so der Lohn?);  
 IIB: Die wechselseitige Beziehung von Sachen hängt vom Vorhandensein bestimmter Eigenschaften derselben ab (z.B.: "Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach?).

Mit der Beschreibung dieser vier invarianten Situationstypen gelingt es Permjakov, Aussagen darüber zu machen, was für Situationen in Sprichwörtern modelliert werden. So bezeichnet er denn auch Sprichwörter als *Zeichen und Modelle von Situationen bzw. Beziehungen zwischen Objekten*, wobei er sie in ihrer Eigenschaft als Zeichen der Ebene der Sprache, in ihrer Eigenschaft als Modelle (und erst hier werden sie ja zu Sprichwörtern) der Ebene der Folklore zuordnet. Auf dieser Grundlage grenzt Permjakov auch sprichwörtliche Wendungen (d.h. sprichwörtliche Redensarten und Sprichwörter) von Phraseologismen verschiedener Art ab, die lediglich Zeichen einzelner Begriffe, nicht aber von Beziehungen zwischen Objekten sind. Wenn Savvina (1984: 204) auch zuzustimmen ist, daß eine solche Differenzierung intuitiv einleuchtet, in der Praxis aber häufig schwer nachzuvollziehen ist, wäre es doch den Versuch wert, Lexika mit phraseologischen oder sprichwörtlichen Redensarten einmal auf dieser Basis zu analysieren.

Die Untergliederung in die vier genannten invarianten Situationstypen findet sich im Prinzip bereits in den früheren Arbeiten Permjakovs, seit den späten 60er Jahren also. Seit seiner "Grammatik der Sprichwörterwechsel"<sup>15</sup> untergliedert Permjakov diese in weitere Konstruktions- und Subtypen und ordnet jeder Invarianten schließlich sieben sog. "formbildende Gruppen" (FG) zu.

Diese *logisch-semiotische Klassifikation* wird durch eine *thematische Klassifikation* komplementär ergänzt.<sup>16</sup> Die Notwendigkeit hierzu läßt sich an drei Beispielen verdeutlichen, die alle zur Invarianten IA gehören: (a) "Kein Feuer ohne Rauch", (b) "Keine Rose ohne Dornen", (c) "Kein Flug ohne Ufer". Trotz ihrer äußeren (sprachlichen) und logischen Ähnlichkeit unterscheiden sie sich in thematischer Hinsicht wesentlich voneinander - (a) behandelt die Untrennbarkeit von Ursache und Folge, (b) besagt, daß es nichts Gutes ohne Mängel gibt, und

<sup>14</sup> Die logisch-semiotische Klassifikation ist in ihrer Gesamtheit natürlich sehr viel komplexer, als das hier dargestellt werden kann; es soll hier lediglich um das Prinzip der Vorgehensweise Permjakovs gehen.

<sup>15</sup> Die konsequente Differenzierung von *logisch-semiotischer* und *thematischer* Klassifikation findet sich bei Permjakov erst ab 1978. Deshalb liegt sie auch noch nicht der ersten Sprichwortsammlung Permjakovs von 1968, sondern erst der zweiten von 1979b zugrunde.

(c) behandelt die Annahme, daß es kein Ganzes ohne irgendeines seiner (unabdingbaren) Teile gibt.

Diese thematischen Füllungen beschreibt Permjakov mit Hilfe semantischer Oppositionen. Nach der Analyse von ca. 50.000 Sprichwörtern aus mehr als 200 Kulturen hat Permjakov (1979c) ein "Universales Thematisches Verzeichnis" von ca. 600 solcher Oppositionen erstellt, die sich in verschiedene Gruppen untergliedern lassen; Permjakovs Erfahrung zufolge reichen allerdings weniger als 80 von ihnen aus, ca. 97% des gesamten Sprichwortbestandes zu erfassen.<sup>16</sup>

Ein letzter Punkt des Permjakovschen Systems, auf den wir in diesem Zusammenhang noch kurz eingehen müssen, ist das System der logischen Transformation von Sprichwörtern. Damit ist folgendes gemeint: Eine sprichwörtliche Aussage wie "Eigenes ist gut", die als Ausgangsform dienen soll, erhält die logische Notation 'Aa'. Sie läßt sich auf verschiedene Art und Weise logisch transformieren, z.T. unter Beibehaltung, z.T. unter Umkehrung des Sinns. Eine Transformation erster Ordnung wäre z.B. die Negation "Eigenes ist schlecht", die die Notation 'Ba' erhielt. Sie könnte unter Beibehaltung des ursprünglichen Sinns jedoch auch durch die Verneinung des Gegenteilis "Eigenes ist nicht schlecht" ausgedrückt werden und würde dann mit der Notation 'AaB' bezeichnet. Hierbei handelt es sich um eine Transformation zweiter Ordnung, ebenso wie bei der doppelten Verneinung "Fremdes ist schlecht", das als 'Abd' notiert würde. Auf dieser Grundlage ergibt sich ein komplexes System möglicher Transformationen, wobei in der Praxis nicht alle theoretisch denkbaren Transformationen realisiert werden, einzelne Invarianten schließen auch bestimmte Transformationen logisch aus.<sup>17</sup>

Wir wollen damit die Darstellung des Permjakovschen Klassifikationssystems jedoch auf sich beruhen lassen und wenigstens in groben Zügen dessen Realisierung in der Praxis der Parämiographie skizzieren, wie sie Permjakov (1979b) mit seiner Sammlung "Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten orientalischer Völker" vorgelegt hat.<sup>18</sup>

Entsprechend der Trennung von logisch-semiotischer und thematischer Struktur der Sprichwörter zergliedert sich die Sammlung in zwei Teile: einen, in dem die sprichwörtlichen Wendungen nach logisch-semiotischen Kriterien angeordnet sind, und einen zweiten, in dem sie nach den jeweiligen semantischen Oppositionen klassifiziert sind. Damit verbunden ist auch die Einführung (zumindest) zweier

<sup>16</sup> Genau genommen handelt es sich um 76 solcher Oppositionen - Permjakov spricht von "invarianten thematischen Paaren" -, von denen 64 zu elementaren Paaren wie 'Gut - Schlecht', 'Viel - Wenig', u.a. gehören; die übrigen 12 stellen Überschneidungen solcher Paare wie z.B. 'Qualität - Quantität', u.a. dar.

<sup>17</sup> Zu dem System der logischen Transformation siehe Permjakov (1979a: 307ff.).

<sup>18</sup> Zu einer ausführlicheren Darstellung in deutscher Sprache siehe Grzybek (1984c).

In gewisser Hinsicht voneinander unabhängiger Inhaltsverzeichnisse: Je nachdem, ob man ein Sprichwort nach dem "Thema" oder nach einer bestimmten logischen Aussage sucht, zieht man eines der beiden Verzeichnisse zu Rate.

Im ersten, logisch-semiotisch aufgebauten Teil findet man so unter der formbildenden Gruppe 8 («Wechselseitige Abhängigkeit - Unabhängigkeit») der Invariante IB (S<sub>1</sub> --> S<sub>2</sub>) folgenden Eintrag:

*Wenn man einen Hund schlagen will, so findet sich auch ein Krüppel.*

(Jiddisch. 154. 236). - III12. IV24.

Er befindet sich unter dem Index Aa, womit er im Hinblick auf die logische Transformation den Sprüchen zugeordnet wird, in denen vom Vorhandensein (und nicht etwa vom Fehlen) von miteinander in Beziehung stehenden Sachen die Rede ist. Die im Anschluß gegebenen Informationen beziehen sich auf die Herkunft (hier: Jiddisch) sowie Quelle (hier: Sammlung No. 154, S. 236); abschließend werden die dem Spruch zugrundeliegenden thematischen Gruppen (hier: III12 - Ziel - Mittel, und IV24 - Liebkosung - Schläge\*) angeführt.

Im zweiten Teil sind die Sprüche nach den thematischen Gruppen, innerhalb von ihnen nach dem im ersten Teil explizierten System der logisch-semiotischen Klassifikation, angeordnet. So findet sich z.B. in der thematischen Gruppe II («Inhalt - Form») bei der formbildenden Gruppe 15 («Qualitative Übereinstimmung - Nicht-Übereinstimmung von Form und Inhalt») unter dem Index KBb1 der folgende Eintrag:

*In ruhigem Wasser ist die Bewegung in der Tiere.*

(Thal. 91. 375). x: IIb16.

Dabei ordnet der Index KBb1 den Spruch der formbildenden Untergruppe K («Qualitative Übereinstimmung - Nicht-Übereinstimmung im eigentlichen Sinne»), Reihe B («Nicht-Übereinstimmung von Form und Inhalt»), Form B1 («Nicht-Übereinstimmung zwischen der negativen Eigenschaft der Form und der positiven Form des Inhalts») zu. Im Anschluß an die "Adresse" des Sprichworts findet sich hinter dem Zeichen 'x' der Verweis auf die Überschneidung mit einer anderen thematischen Gruppe (hier: der Gruppe IIb16 («Aktiv - Passiv»)).

Das Nachschlagen eines bestimmten (bekanntem oder unbekanntem) Sprichworts ist in der Praxis häufig weniger kompliziert als dies auf den ersten Blick scheinen mag. Sucht man z.B. einen Spruch zu einem Thema wie "Eltern und Kinder", findet man im thematischen Verzeichnis einen Querverweis zu dem invariante thematischen Paar «Erzeugendes - Erzeugtes», dort bereits die Seitenzahl, wo sich die Sprüche dieser thematischen Gruppe befinden. Permyakov weist mehrfach darauf hin, daß die Einarbeitung in sein System im Prinzip niemandem schwer fallen sollte. Und damit hat er sicherlich recht. Doch in der dargestellten Form dürfte ein derart aufgebautes Sprichwörterlexikon - wie auch Permyakov selbst bemerkt - in erster Linie für wissenschaftlich-praktische

Zwecke geeignet sein. Dem durchschnittlichen Benutzer eines Sprichwörterlexikons, der sicherlich "eher ein bestimmtes Sprichwort als einen Sprichworttyp suchen wird" (Mieder 1984: 345), wäre bereits mit einem zusätzlichen Stichwortverzeichnis geholfen – er könnte die oben dargestellten theoretischen Differenzierungen unberücksichtigt lassen und hätte dennoch alle mit ihm enthaltenen Vorteile (z.B. die Anordnung äquivalenter Sprüche in einer Gruppe etc.) zu seiner Verfügung. Ein solches Verzeichnis sollte also unbedingt hinzugefügt werden – dann freilich dürften die Interessen auch sehr unterschiedlicher Benutzer hinreichend abgedeckt sein.

Doch welche möglichen Konsequenzen ergeben sich aus den Permjakovschen Untersuchungen – abgesehen von reinen Sprichwörterlexika – für die Erstellung üblicher Wörterbücher ?

Unmittelbar evidente Folgen ergeben sich vermutlich in geringerem Maße für übliche *einsprachige* Wörterbücher, es sei denn, es handle sich um erklärende Wörterbücher, die mit Äquivalenz-, Synonymie- oder Antonymiedefinitionen arbeiten; hier ließe sich u.U. unter Rückgriff auf die Definition eines Sprichworttyps größere Exaktheit als bislang erzielen. Dies gilt freilich insbesondere für *zwei- oder mehrsprachige* Lexika – selten dies nun gewöhnliche Lexika oder spezielle Sprichwortsammlungen. Unter Bezugnahme auf Permjakovs Differenzierung verschiedener Ebenen bei der Untersuchung von Sprichwörtern hat Štydkaja (1976) aufgezeigt, daß man auf allen vier<sup>19</sup> von Permjakov angesprochenen Ebenen Äquivalenzen zwischen zwei Sprichwörtern nachweisen kann, ohne daß diese unbedingt vollständig äquivalent sein müssen. Will man semantisch äquivalente Sprichwörter in Ausgangs- und Zielsprache anführen, müssen diese zumindest auf logisch-semiotischer und thematischer Ebene übereinstimmen, während Äquivalenzen auf der sprachlichen Ebene und der Ebene der Realien als fakultativ anzusehen wären.

Aus der Einsicht heraus, welch wichtigen (wenn auch nur unzureichend erkannten) Stellenwert Sprichwörter in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation einnehmen, sind in der UdSSR – wo es eine sehr viel ausgeprägtere Tradition der Lexikographie zu Lehr- und Lernzwecken gibt als z.B. im deutschsprachigen Raum – bereits spezielle Sprichwörterlexika zu Lehr- und Lernzwecken erarbeitet worden. Hierzu gehören die einsprachige, mittlerweile in der dritten Auflage erschienene Sammlung "Russische Sprichwörter, Sprichwörtliche Redensarten und Geflügelte Wörter" von Felicyna/Prochorov (1980) sowie die von Permjakov (1985) redigierte Sammlung "300 allgemeingebäuchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten". Die einzelnen Einträge

<sup>19</sup> Permjakov postuliert in seinen Arbeiten die Untersuchung dreier verschleddener Ebenen: (a) der eigentlich sprachlichen Ebene, (b) der logisch-semiotischen Ebene, und (c) der Ebene der Realien. Durch die konsequente Trennung von thematischer und logisch-semiotischer Klassifikation ab 1978 sind letztendlich jedoch vier, nicht drei Ebenen zu differenzieren (vgl. Grzybek 1984a: 243, 1984c: 349, 1987: 70).

der Sammlung von Felicyna/Prochorov, die verschiedentlich auf Permyakov Bezug nimmt, sind wie folgt konzipiert:

- (a) Text des Sprichworts;
- (b) lexikalische Erläuterungen (diachron und synchron, wenn nötig);
- (c) Erklärung der direkten Bedeutung;
- (d) Semantisierung des übertragenen Sinns;
- (e) Anmerkungen zur situativen Charakteristik/pragmatische Hinweise (falls nötig).

Permyakovs Sammlung führt zusätzlich deutschsprachige Äquivalente an, die nach den oben dargestellten Kriterien bestimmt wurden. Die Tatsache, daß Felicyna/Prochorov neben der ausführlichen Bedeutungserklärung auch noch situative bzw. pragmatische Hinweise angeben, und daß Permyakov (1965: 21) im Vorwort zu seiner Sammlung explizit darauf hinweist, daß von allen möglichen Bedeutungsvarianten einer sprichwörtlichen Wendung "nur diejenige grundlegende und invariante Deutung eingetragen ist, die in allen konkreten Verwendungskontexten der Parämie ganz oder teilweise wiederkehrt", weist auf die theoretischen Ausführungen Permyakovs und den Status der invarianten Situationstypen zurück.

Natürlich hat Permyakov mit seinen theoretischen Untersuchungen nicht alle Fragen der Sprichwortforschung gelöst, und einen solchen Anspruch hat er auch nie erhoben. Wir können auf die mit dem logisch-semiotischen Klassifikationsverfahren verbundenen Probleme hier nicht im Detail eingehen - schließlich hat Krikmann diesem Thema einen eigenen Aufsatz gewidmet, in dem er zu dem Schluß kommt, daß wir bislang "noch nicht von einem arbeitsfähigen logischen Modell von Sprichwörtern sprechen" können (Krikmann 1984a: 408). Dennoch seien zwei zentrale Problembereiche herausgehoben.

Erstens versteht es sich von selbst, daß die Untersuchungen von Permyakov das vor allem von Krikmann (1974a,b) beschriebene Problem der semantischen Unbestimmtheit von Sprichwörtern nicht lösen (können) - ein Sprichwort stellt ebenso wie die metasprachliche Beschreibung seines invarianten Sinns nur ein semantisches Potential dar, das seine endgültige Bedeutung erst in der jeweiligen konkreten Verwendung erlangen kann. Doch immerhin ist es Permyakov gelungen, dieses semantische Potential eines Sprichworts in eine nachvollziehbare Metasprache zu überführen, die auch eine Rückbindung an die praktische und theoretische Sprichwort-Lexikographie ermöglicht.

Zweitens ist Permyakovs "*Grammatik der Sprichwörterweisheit*" nicht im Sinne Chomskys als generativ zu verstehen, so daß mit einem endlichen Inventar unendlich viele neue Sprichwörter generiert werden könnten. Damit eine Äußerung innerhalb einer Kultur als sprichwörtlich akzeptiert und klassifiziert wird, muß sie durch die allgemeine Frequenz des Gebrauchs zu einem sprachlichen Klischee geworden sein. Insofern kann Permyakovs "*Grammatik*" wohl

bereits erzeugte (und allgemein akzeptierte) sprichwörtliche Wendungen retrospektiv modellieren, nicht, aber gewährleisten, daß eine auf ihrer Grundlage erzeugte Äußerung tatsächlich zu einem Sprichwort wird.

Gerade dieser letzte Punkt führt zurück zu der oben bereits angesprochenen Annahme, Sprichwörter der Ebene der *langue* und nicht der *parole* zuzuordnen; er führt jedoch auch hin zu unserem letzten Problembereich, dem der *Selektion*, d.h. der Frage danach, welche Sprichwörter überhaupt Eingang in ein (übliches oder sprichwortspezifisches) Lexikon finden sollen.

### 3. Selektion

Bei der Erstellung von Sprichwortlexika gibt es sehr unterschiedliche Ansprüche, die sich auf einem breiten Spektrum von *Maximalismus* und *Minimalismus* anordnen lassen. Als maximalistisch ließe sich das Bemühen bezeichnen, möglichst viele, wenn nicht "alle" Sprichwörter einer Kultur zu dokumentieren, als minimalistisch hingegen das Bestreben, repräsentative Sammlungen zu erstellen. In die diejenigen Sprichwörter aufgenommen werden sollen, die möglichst vielen, wenn nicht "allen" Angehörigen einer Kultur bekannt sind. Dazwischen befinden sich zahlreiche Versuche, eine nach bestimmten Kriterien begründete Auswahl zu treffen; entsprechende Selektionen werden in der Regel nach thematischen Gesichtspunkten vorgenommen, weshalb man hier bei der Festlegung des Umfangs im Prinzip auf dieselben Probleme wie bei den vorher erwähnten Sammlungen mit Maximal- oder Minimalanspruch stößt.

Das Ziel einer möglichst umfassenden Dokumentation ist - abgesehen von der Schwierigkeit der tatsächlich vollständigen Erfassung des gesamten Materials<sup>20</sup> - vor allem mit dem Problem der möglichen Aufnahme obsoleter, längst aus dem Gebrauch gekommener Sprichwörter verbunden, bedingt nicht zuletzt durch die Tatsache, "daß die Herausgeber von Sprichwörterersammlungen schon seit Jahrhunderten voneinander abschreiben" (Mieder 1988: 11).

Das Ziel der Dokumentation der gebräuchlichsten bzw. bekanntesten Sprichwörter hingegen - - das im Hinblick auf interkulturelle (typologische) Vergleiche, evtl. Sprichwort-Universalien, Minimalinventaren für Fremdsprachenunterricht u.a. von eminenter Bedeutung ist - sieht sich mit anderen Problemen konfrontiert. Zunächst gilt es zu berücksichtigen, daß allgemeine Gebräuchlichkeit (Frequenz) und Bekanntheit zwei verschiedene Kategorien sind - sie können voneinander abhängen (dies scheint auch sehr wahrscheinlich), müssen es aber nicht. Eine echte Frequenzanalyse, d.h. eine Untersuchung der relativen Vorkommens-

<sup>20</sup> Selbst Simrock (1846: 24) gesteht in der Einleitung zu seiner monumentalen, mehr als 12.000 Sprichwörter umfassenden Sammlung "Die deutschen Sprichwörter" ein: "Unbedingte Vollständigkeit wird man niemals verlangen dürfen: alle Sprichwörter aufzuschreiben ist so wenig möglich als die Sterne zu zählen oder die See auszuschöpfen [...]."

häufigkeit von Sprichwörtern, hätte Gegenstand einer umfassenden Korpusanalyse zu sein, die aufgrund des dazu notwendigen Korpusumfangs unter Berücksichtigung (mündlicher und schriftlicher) variierender Kontexte in der Praxis kaum zu realisieren sein wird.

Deshalb ist in jüngerer Zeit u.a. auch das Kriterium der Variantenbildung eines Sprichworts herangezogen worden, um so auf indirektem Wege die "wahrscheinliche Frequenz" eines Sprichworts (Kuusi 1981) zu bestimmen. In ähnlicher Weise hat Ruef (1989: 383) unlängst vorgeschlagen, das Kriterium, "ob es zu einem Sprichwort einen Zusatz gibt oder nicht", als Indikator für beste Bekanntheit heranzuziehen. Als Zusatzsprichwort bezeichnet man solche Elaborationen wie z.B. "*Neue Besen kehren gut, doch die alten kennen die Ecken besser*" u.a.<sup>21</sup>

Diese beiden vorgeschlagenen Verfahren zur "indirekten" Bestimmung der Frequenz bzw. Bekanntheit gehen jeweils vom sprichwörtlichen Material und verschiedenen Formen seiner Transformation aus; eine Antwort auf die Frage, inwiefern die Ergebnisse tatsächlich Aufschluß über Frequenz und Bekanntheit geben, ist die einschlägige Forschung jedoch bislang schuldig geblieben.

Vermutlich wäre es sinnvoll, zur Überprüfung der Stichhaltigkeit dieser Annahmen eine Korrelation mit den Ergebnissen zur Bestimmung eines parömisches Minimums vorzunehmen, wie sie von Permjakov vorgeschlagen und (für den russischen Bereich) auch realisiert wurde.<sup>22</sup>

Einen anderen, sozusagen "direkten" Weg der empirischen Bestimmung des Bekanntheitsgrades von Sprichwörtern ist Permjakov gegangen, der nicht von der Analyse des Sprichwortmaterials, sondern von empirischen Informantenbefragungen ausging. Solche empirischen Informantenbefragungen haben den Vorteil, daß sich auf ihrer Grundlage all die Sprichworttexte erfassen lassen, die in der Gegenwart tatsächlich noch in Gebrauch (bzw. bekannt) sind. Solche Befragungen nach der Bekanntheit eines Sprichworts beinhalten freilich ein (zumindest mögliches) Problem: Wie sich in Untersuchungen zur "Proverbialität"<sup>23</sup> die Arora (1984) am Material von Pseudo-Sprichwörtern durchgeführt hat,

<sup>21</sup> Ruef (1989: 385) zieht auch andere Arten der Modifikation von Sprichwörtern wie z.B. Wellerismen in Betracht; das fast vollständige Fehlen von macht ein solches Vorgehen jedoch fraglich.

<sup>22</sup> Es ist hier und im folgenden freilich nur von solchen empirischen Untersuchungen die Rede, die ausschließlich das Kriterium der Bekanntheit eines Sprichworts zugrundelegen. Ausgeschlossen werden damit Untersuchungen wie z.B. solche von Bain (1939), die I. Levin (1968/69) als "demoskopische Farimologie" bezeichnet hat. Mit dem Ziel, Rückschlüsse über die soziale Funktion eines Sprichworts im Normen- und Wertesystems eines bestimmten Soziums zu erhalten, fragen solche Untersuchungen danach, welche Sprichwörter als jeweils "falsch" oder "richtig" eingestuft werden (s. zu dieser Frage auch: Mieder 1985).

<sup>23</sup> Ähnlich wie Arora (1984) von "proverbiability" spricht, verwendet Krikmann (1984b) den Begriff der "poslovĭnost'", beide gehen dabei von einem zwei- bzw. Mehrstufenmodell der Bedeutungsgenerierung aus, das allerdings aus psychosemiotischer Sicht nur unter bestimmten Bedingungen Bestätigung erhält (Grzybek 1984d).

gezelt hat, werden z.T. auch solche Nachbildungen aufgrund von sprachlich-stilistischen Kriterien von spanischsprechenden Versuchspersonen in die Kategorie "wahrscheinlich ein Sprichwort" oder sogar "tatsächlich als Sprichwort bekannt" eingestuft. Da es Arora um andere als die hier angesprochenen Fragen geht, macht sie keine detaillierten Angaben über die befragten Personen, über die man nur erfährt, daß sie in Los Angeles ansässig seien und aus 13 verschiedenen Nationen stammten. Damit bleibt die Frage offen, wieviele der Befragten Personen Spanisch als Muttersprache hatten - deshalb ist auch nicht zu klären, ob auch Muttersprachler gegebenenfalls solche Pseudo-Sprichwörter als echte Sprichwörter klassifizieren würden.

Das von Permjakov vorgeschlagene Untersuchungsdesign schließt die Gefahr der falschen Identifikation freilich weitgehend aus.

In einer ersten Experimentalserie legte Permjakov in den Jahren 1971/72 insgesamt 300 Informanten aus dem Moskauer Gebiet seine *"Materialien für ein parämiologisches Minimum"* vor. Dieses in mehrjähriger Vorarbeit zusammengestellte Material beinhaltet ca. 1.500 Parömlen verschiedener Typen, darunter ca. 270 Sprichwörter mit bildlicher und ca. 450 Sprichwörter mit direkter Motivierung der Gesamtbedeutung (s.o.). Aufgabe der Teilnehmer an diesem ersten Experiment war es, diejenigen Parömlen zu kennzeichnen, die ihnen *nicht bekannt* vorkamen. Bei der Auswertung rechnete Permjakov für jede einzelne Parömie den Grad der Bekanntheit (genauer: den Grad der Nicht-Unbekanntheit) in Prozentzahlen um. Die Ergebnisse dieses ersten Experiments dienten allerdings nur einer "Vorauswahl", die die Grundlage einer genaueren Bestimmung in einem zweiten, 1974/75 durchgeführten Experiment bildete. Hier legte Permjakov ebenfalls Versuchspersonen aus dem Moskauer Gebiet ein Drittel des gesamten Materials vor, wobei allerdings der jeweils zweite Teil bzw. das jeweilige Ende einer Parömie abgetrennt war, welches die Befragten vervollständigenden sollten. Das Sprichwort *"Schmiede das Eisen, solange es heiß ist"*, das im ersten Experiment auf einen Bekanntheitsgrad von 100% gekommen war, erhielt so z.B. auch im zweiten Experiment, in dem nur der Anfang *"Schmiede das Eisen ..."* präsentiert wurde, 100%. Für die im zweiten Experiment nicht berücksichtigten Parömlen ging Permjakov wie folgt vor: Zunächst wurde die Anzahl aller Parömlen des ersten Experiments mit einem bestimmten Prozentsatz bestimmt; so hatten z.B. 110 Parömlen jeweils 100% erhalten. Anschließend wurde berechnet, wieviel Punkte Unterschied sich bei diesen (also sowohl im ersten als auch im zweiten Experiment berücksichtigten) Parömlen im Vergleich zur ersten Untersuchung ergaben. Im Fall der genannten 110 Parömlen waren das z.B. insgesamt 157 Prozentpunkte weniger, so daß sich im Durchschnitt ein Unterschied von 1,4 Punkten ergab ( $157 : 110 = 1,4$ ). Allen Parömlen, die im ersten Experiment auf 100% Bekanntheit gekommen waren, im zweiten Experiment aber nicht berücksichtigt wurden, wurden deshalb 1,4 Punkte abgezogen; sie kamen somit auf 98,6%. Bei der Bestimmung des mittleren Bekanntheitsgrades wurden deshalb den Sprüchen mit 100% Bekanntheit im ersten Experiment in der Endauswertung

0.7 Punkte abgezogen – entsprechend wurden die Prozentsätze aller Parömien bestimmt.<sup>24</sup>

In der abschließenden Gesamtauswertung legte Permjakov den Grad für "allgemeine Bekanntheit" bei 97,5% korrekter Ergänzungen fest. Mit anderen Worten: Alle Parömien, die von 97,5% der Probanden oder mehr richtig ergänzt wurden, wurden zum Bestand des parömiischen Minimums gezählt, dessen wichtigste Ergebnisse Grundlage für Permjakovs (1985) Sammlung "300 allgemeingebrauchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten" sind.<sup>25</sup>

Mit diesen Untersuchungen hat Permjakov in der Tat überzeugende Argumente dafür geliefert, Sprichwörter nicht nur der Ebene der *parole*, sondern (auch) der *langue* zuzuordnen. In dem Moment, wo man dies jedoch anerkennt, fallen Sprichwörter unmittelbar auch in den Bereich der allgemeinen Lexikographie, und nicht nur der speziellen Sprichwortlexikographie.

Das von Permjakov vorgeschlagene Untersuchungsdesign diente in erster Linie der erstmaligen Bestimmung eines parömiischen Minimums des Russischen; natürlich läßt es sich mit dieser Zielsetzung auch auf andere Sprachen übertragen. Es eignet sich aber auch zur empirischen Überprüfung der Validität bereits bestehender Sprichwortkorpora, die den Anspruch erheben, eine (mehr oder weniger) repräsentative Auswahl des deutschen Sprichwortschatzes zu verkörpern.

Das gilt z.B. für das von dem sowjetischen Phrasenologen Бушуй (1979) vorgeschlagene "Parömiologische Minimum der deutschen Sprache für die Mittelschule", das ca. 600 Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten enthält. Die Auswahl orientiert sich nach Aussage des Autors an der "Häufigkeit des Gebrauchs" in Umgangssprache, Presse und Literatur – dem Autor der vorliegenden Zeilen als deutschem Muttersprachler waren freilich nur etwa 100 der als allgemein bekannt und gebräuchlich eingestuften Sprichwörter bekannt...

Einen ähnlichen Anspruch erhebt auch die von Frey et al. (1970) zusammengestellte Sammlung "Deutsche Sprichwörter für Ausländer". Nach Befragung "eines größeren Personenkreises" wurden nach Auskunft der Autoren in die Sammlung 275 Sprichwörter aufgenommen, "die in der deutschen Sprache der Gegenwart noch lebendig sind" (Frey et al. 1970: 5).

Weniger zur Überprüfung der Validität dieses Anspruches als zur methodologischen Vorbereitung der empirischen Erforschung eines parömiischen Minimums im

<sup>24</sup> Ein Vergleich zwischen den Ergebnissen des ersten und zweiten Experiments zeigt – zumindest bei den hochgradig bekannten Sprichwörtern – eine hohe Korrelation zwischen der Bekanntheit und der Fähigkeit, ein Sprichwort korrekt zu ergänzen (z.B. 99,5% vs. 97,0%, 99,0% vs. 96,0%).

<sup>25</sup> Eine vollständige Liste der 500 gebräuchlichsten sprichwörtlichen Wendungen im Russischen wurde erstmals in Permjakov (1988: 164ff.) veröffentlicht; sie enthält die Parömien, die zu 90% und mehr bekannt waren.

deutschen und kroatischen Sprachbereich wurde vom Autor dieser Zeilen im Frühjahr 1988 überwiegend im nordrhein-westfälischen Sprachraum ein Experiment durchgeführt, das auf der Grundlage der 275 Sprichwörter der o.a. Sammlung das Permjakovsche Untersuchungsdesign auf die deutsche Sprache übertrug: Den Probanden wurde nur der jeweils erste Teil eines Sprichworts vorgelegt, der zweite Teil mußte von ihnen ergänzt werden.

An dem Experiment nahmen insgesamt 100 Versuchspersonen (Vpn) im Alter von 19 bis 84 Jahren teil. Das Durchschnittsalter der 61 weiblichen und 39 männlichen Probanden lag bei 35,78 Jahren bei einer Standardabweichung von 15,71; 91,7% der Vpn lebten in NRW, 75,5% von ihnen hatten auch ihre ersten 18-20 Lebensjahre dort verbracht. Die übrigen Vpn hatten ihren Wohnsitz in anderen Bundesländern. 17,1% der Vpn hatten ihre Jugend in anderen Bundesländern verbracht, die übrigen 7,4% kamen aus Gebieten der heutigen DDR.<sup>25</sup> 73% der Vpn hatten die Hochschulreife, ein Studium abgeschlossen oder waren dabei; 13% der Vpn hatten die Hauptschule, 14% die Realschule besucht. 9% der Vpn lebten auf dem Dorf, 11% in einer Kleinstadt, 80% in der Großstadt; 19,6% hatten ihre Jugend auf dem Dorf, 26,1% in der Kleinstadt, 54,3% in der Großstadt verbracht.

Aufgrund der mangelnden Streuung im Hinblick auf die genannten Faktoren, vor allem wegen der unzureichenden regionalen Streuung, können die Ergebnisse nicht statistisch gesicherte Normalverteilung im Hinblick auf den gesamten deutschen Sprachraum beanspruchen - sie dürfen deshalb nicht vorschnell als repräsentativ für den gesamten deutschsprachigen Raum angesehen werden. Das war jedoch, wie gesagt, auch nicht das Ziel der Untersuchung. Immerhin erlauben die Ergebnisse jedoch für den Bereich NRW statistisch gesicherte Aussagen zu 99%iger Wahrscheinlichkeit bei einer Fehlerquote von 5,00%. Mit gewissen Einschränkungen lassen sich sogar für den gesamten deutschsprachigen Bereich einige *gesicherte Trends* ableiten, die nicht nur Aussagen über die Validität der o.a. Sammlung, sondern auch erste Rückschlüsse über ein parömisches Minimum des Deutschen erlauben.<sup>27</sup>

Zur Auswertung wurden zunächst vier, später fünf Kategorien unterschieden (s.u.):

(1) richtig vervollständigt;

<sup>25</sup> Hierbei handelte es sich hauptsächlich um ältere Vpn (von 52-82 Jahre) mit einem Altersdurchschnitt von 64,29 bei einer Standardabweichung von 10,75.

<sup>27</sup> Diese Annahme wird verstärkt durch einen Vergleich mit der im Auftrag der Aachener und Münchener Versicherung AG durchgeführten Internamket-Studie von 1983. Diese konzentriert sich zwar mehr auf Fragen zur "Einstellung und Verwendung bestimmter Sprichwörter als auf die Frage danach, welche Sprichwörter insgesamt am bekanntesten sind. Dennoch sind einige Fragen zu einer Reihe von Sprichwörtern von direkter Bedeutung für unsere Problemstellung, so z.B. die Frage "Welche der aufgeführten Sprichwörter kennen Sie?" Die Ergebnisse dieser Untersuchung, die in bezug auf Alter, Geschlecht, Bildungsniveau und regionale Streuung eine in bezug auf diese Faktoren repräsentative Verteilung im Hinblick auf die BRD darstellt, lassen sich mit den Ergebnissen unserer Untersuchung korrelieren.

- (2) falsch vervollständigigt;  
 (3) gar nicht vervollständigigt bzw. als "habe ich nie zuvor gehört" eingestuft;  
 (4) nicht vervollständigigt, aber als "kommt mir als bekannt vor" eingestuft.  
 (5) mit einer anderen als in der Sammlung "Deutsche Sprichwörter für Ausländer" vorgesehenen Variante vervollständigigt.

Zu diesen Kategorien sind folgende Erläuterungen notwendig: Die Kriterien "richtig" (1) und "falsch" (2) gelten nur im Hinblick auf die Vorgaben der o.a. Sammlung. Um bei der Bewertung der Repräsentativität nicht zu restriktiv vorzugehen, wurde eine Antwort auch dann als "richtig" eingestuft, wenn sie innerhalb bestimmter Grenzen als Variante angesehen werden konnte. Es handelt sich dabei um Varianten verschiedener Art, meistens jedoch um lexikalische wie z.B.: "Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst/ein Ding/eine Tat, die niemand kann"; "Ein gutes Gewissen ist ein sanftes/gutes/welches Ruhelassen" u.a. Als richtige Varianten wurden allerdings auch sinngemäßere logische Transformationen erster und zweiter Ordnung (s.o.) akzeptiert, so z.B. Transformationen erster Ordnung wie "Der Fehler ist schlimmer/so schlecht wie/nicht besser als/genauso gut wie der Stehler" oder "Über Geschmack läßt sich/nicht/streiten" und Transformationen zweiter Ordnung wie "Kinder und Narren sagen die Wahrheit/lügen nicht" oder "Dem Glücklichen schlingt keine/die Stunde". Nicht akzeptiert wurden hingegen solche (insgesamt allerdings sehr seltenen) Sprichwortparodien wie z.B. "Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm" oder "Gelegenheit macht Liebe". Zwar ist zu vermuten, daß im Falle solcher Parodien auch die jeweiligen "Ausgangsformen" bekannt sind; wie jedoch anschließende Befragungen der Informanten<sup>28</sup> gezeigt haben, muß das nicht unbedingt der Fall sein.

In einigen Fällen hat es sich während der Auswertung als sinnvoll erwiesen, eine eigene Kategorie (5) für Varianten einzuführen: Statt "Vorsicht ist die Mutter der Weisheit" wurde nämlich z.B. in der überwiegenden Zahl "Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste" als Antwort gegeben (7.00% vs. 88.00%), und zwar durchgehend durch alle Altersgruppen.<sup>29</sup> Bei einer anderen Variante, in der statt "Arbeit macht das Leben süß" überwiegend der Nazi/KZ-Spruch "Arbeit macht frei" als Antwort gegeben wurde (25.00% vs. 35.00%), zeigte sich hingegen ein signifikanter Altersunterschied.<sup>30</sup> Bei diesen Sprüchen ist natürlich nicht klar,

<sup>28</sup> Es handelt sich hierbei fast ausschließlich um jüngere Vpn, auf die diese Parodien zurückgehen; das im folgenden noch anzusprechende Beispiel von der Vorsicht als Mutter nicht nur der Weisheit, sondern auch der Porzellankiste, sollte allerdings vor zu eiligen Schlussfolgerungen warnen und zu einschlägigen empirischen Untersuchungen Anlaß geben.

<sup>29</sup> Jeweils mehr als 85% der verschiedenen Altersgruppen antworteten mit der Variante "Porzellankiste": Die Gruppe bis 45 Jahre zu 86,1%, die Gruppe über 45 zu 92,9%, bei den über 60-jährigen waren es gar 100%.

<sup>30</sup> Während 57,1% (vs. 28,6%) der über 45-jährigen und gar 85,7% (vs. 14,3%) der über 60-jährigen die erwartete Form ergänzten, antwortete die Gruppe der bis 45 Jahre mit 37,5% (vs. 12,5%) mit der Variante (ohne vermutlich immer den Ursprung dieses Spruchs zu kennen).

ob die vermutete "richtige" Antwort ebenfalls bekannt war oder nicht - sie gehört aber offensichtlich nicht zur primären Assoziation.

Die Kategorie "kommt mir bekannt vor" (4) wurde eingeführt, um bei der Bewertung der Validität der o.a. neben der Berücksichtigung ausschließlich der richtigen Antworten auch ein möglichst wenig restriktives Paradigma anlegen zu können. Denn natürlich ist es nicht auszuschließen, daß ein Spruch einer Vpn bekannt ist, sie aber im Moment des Tests den Wortlaut nicht im Detail memoriert; auch wäre es möglich, daß eine ungünstige Grenzziehung zwischen erster und zweiter "Hälfte" eines Spruches das Erkennen einzelner Sprichwörter negativ beeinflusst. Dennoch ist die Kategorie (4) keinesfalls mit Bekanntheit gleichzusetzen, da das Sprichwort nur aufgrund des jeweils ersten Teils als bekannt eingestuft wurde: In der Tat hat sich bei vereinzelt Nachfragen gezeigt, daß als "bekannt" eingestufte Sprichworttexte den Vpn im nachhinein nicht bekannt waren; systematische Untersuchungen fehlen hier freilich. Da die Permlakovschen Untersuchungen allerdings gezeigt haben, daß eine hochsignifikante Korrelation besteht zwischen der Fähigkeit, eine Sprichworthälfte zu ergänzen und der Einstufung eines (vollständigen) Sprichworttextes als "bekannt", sollte man die Kategorie (4) in ihrer Bedeutung nicht überbewerten; bei der Auswertung wurden deshalb auch nur die "richtig" vervollständigten Sprichwörter zugrunde gelegt (vgl. Tab. 1a).

Als "falsch" (2) wurden solche (in der Regel jeweils nur einmal vorkommenden) Antworten bewertet wie z.B. "Das Alter soll Beispiel sein" (statt: ... soll man ehren), "Ein alter Baum ist kein Tannenbaum" (statt: ... ist schwer zu verpflanzen) oder "Arbeit, Mäßigkeit und Ruh' schließen einander aus" (statt: ... dem Arzt die Türe zu). Wenden wir uns nach diesen Erläuterungen einigen wesentlichen Ergebnissen zu. Ein zentrales Problem ist natürlich bei der Auswertung, was man unter "allgemein bekannt" verstehen will, d.h. wo man die Grenze zwischen "Bekanntheit" und "Nicht-Bekanntheit" ziehen will. Permlakov hat den Grad für allgemeine Bekanntheit bei 97.5% richtiger Ergänzungen festgelegt. Legt man einen ähnlich strengen Maßstab an die o.a. Sammlung, so stellt sich heraus, daß lediglich 49 Sprichwörter (17.82%) dieser Anforderung entsprechen, wobei 20 von diesen (7.27%) auf 100% Bekanntheit kamen; zu 90-100% bekannt waren immerhin 103 Sprichwörter (37.46%). 60 Sprichwörter (21.82%) waren jedoch nur bis zu 33.3% bekannt, 18 (6.54%) erreichten nicht einmal 10%-ige Bekanntheit. Die Ergebnisse sind im einzelnen der folgenden Tabelle zu entnehmen:

31 Untersuchungen von Möglichkeiten, ob die Grenzziehungen intersubjektiv vergleichbar gemacht werden können, sind z.Z. in Arbeit. Bei der gegenwärtigen Studie wurde versucht, die Grenze jeweils etwa in der Mitte der jeweiligen Sprichwörter zu finden, ohne ein Erraten aufgrund von Reim, Rhythmus oder Metrum zu begünstigen; aus diesem Grunde wurden gerade kurze Sprichwörter in z.T. sehr kürzer Form dargeboten.

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	20	7.27
> 97.50	49	17.82
> 95.00	69	25.09
> 90.00	103	37.46
> 75.00	154	56.00
> 66.66	170	61.82
33.33 - 66.66	45	16.36
≤ 50.00	77	28.00
≤ 33.33	60	21.82
≤ 10.00	18	6.54

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	27	9.82
> 97.50	63	22.91
> 95.00	99	36.00
> 90.00	129	36.91
> 75.00	175	63.64
> 66.66	189	68.73
33.33 - 66.66	46	16.72
≤ 50.00	64	23.28
≤ 33.33	40	14.54
≤ 10.00	4	1.46

Tab. 1a: Richtige Lösungen der Gesamtgruppe (N = 100)

Tab. 1b: Richtige und "bekannte" Lösungen der Gesamtgruppe (N = 100)

Ohne daß die Berechnungen der möglichen Korrelationen hier im Detail dargestellt werden können, hat sich gezeigt, daß mit Ausnahme des Altersfaktors keine der Variablen statistisch signifikanten Einfluß auf das Ergebnis hatte (also weder Geschlecht, noch Bildungsgrad, noch Größe oder Region des Wohnorts, und zwar weder aktuell noch während der ersten 18-20 Lebensjahre).<sup>22</sup> Hochsignifikante Unterschiede ergaben sich allerdings in Abhängigkeit vom Alter der Vpn: dies zeigt anschaulich die Teilung der Gesamtstichprobe beim Median von 29.6 (Tab. 2a/2b):

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	25	9.09
> 97.50	49	17.82
> 95.00	56	20.37
> 90.00	85	30.91
> 75.00	131	47.63
> 66.66	152	55.28
33.33 - 66.66	41	14.90
≤ 50.00	104	37.82
≤ 33.33	82	29.82
≤ 10.00	44	14.90

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	50	18.18
> 97.50	83	30.18
> 95.00	104	37.82
> 90.00	149	54.19
> 75.00	180	65.45
> 66.66	198	72.00
33.33 - 66.66	33	12.00
≤ 50.00	60	21.82
≤ 33.33	44	16.00
≤ 10.00	17	6.18

Tab. 2a: Richtige Lösungen der Gruppe bis 29 Jahre

Tab. 2b: Richtige Lösungen der Gruppe über 29 Jahre

<sup>22</sup> Bei einzelnen, allerdings bei den jeweiligen Variablen unterschiedlichen, Sprichwörtern (allerdings ausschließlich solchen unter 90% Bekanntheit), spielten verschiedene Faktoren z.T. schon eine Rolle, doch nicht in bezug auf die Gesamtmenge der Sprichwörter. Natürlich wäre es interessant, dieser Frage genauer nachzugehen; das wäre jedoch eine ganz andere Frage der Paronimologie als die nach der allgemeinen Bekanntheit von Sprichwörtern.

Eine weitere Unterteilung der Gruppe über 29 Jahre erlaubt weiterführende Schlussfolgerungen; die Ergebnisse finden sich in den Tabellen 3a-c:

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	80	29.09
> 97.50	80	29.09
> 95.00	117	42.55
> 90.00	139	50.54
> 75.00	168	61.09
> 66.66	181	66.81
33.33 - 66.66	35	12.73
< - 50.00	80	29.09
< - 33.33	59	21.45
< - 10.00	34	12.36

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	80	29.09
> 97.50	80	29.09
> 95.00	122	44.36
> 90.00	154	56.00
> 75.00	194	70.55
> 66.66	212	77.09
33.33 - 66.66	30	10.91
< - 50.00	51	18.54
< - 33.33	33	12.00
< - 10.00	15	5.45

Tab. 3a: Richtige Lösungen der Gruppe von 29-45 Jahren (N = 22)

Tab. 3b: Richtige Lösungen der Gruppe von 46-60 Jahren (N = 21)

Bekanntheit (in %)	Sw	(%)
100.00	161	58.55
> 97.50	161	58.55
> 95.00	161	58.55
> 90.00	161	58.55
> 75.00	207	75.27
> 66.66	226	82.18
33.33 - 66.66	24	8.73
< - 50.00	35	12.72
< - 33.33	25	9.09
< - 10.00	5	1.82

Tab. 3c: Richtige Lösungen der Gruppe über 60 Jahre (N = 7)

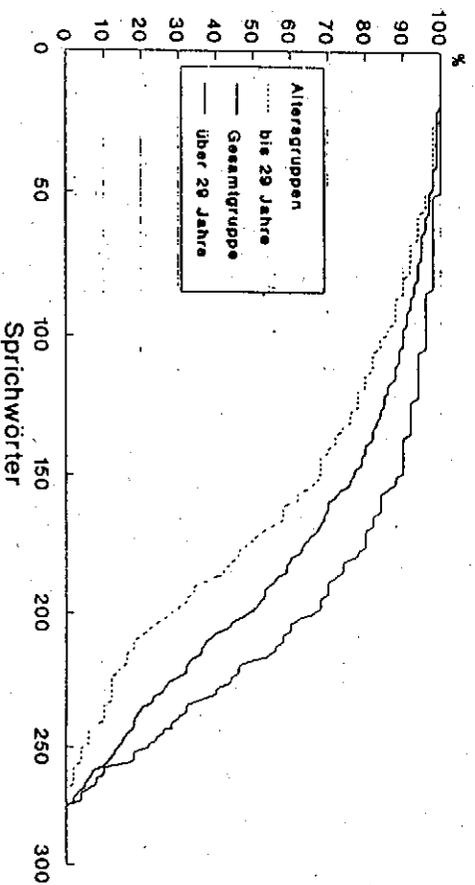
(d.h. zu 100%) bekannt sind. Sollte sich diesbezüglich eine bestimmte Tendenz bestätigen, wäre hier gegebenenfalls eine Möglichkeit, eine plausible Grenze zwischen allgemein bekannten und weniger bekannten Sprüchen zu ziehen.

Solange dies nicht möglich ist, ist es vermutlich am sinnvollsten, dem Leser das Ziehen einer solchen Grenze selbst zu überlassen. In der folgenden graphischen Darstellung ist deshalb - ungeachtet des "individuellen" Abschneidens der jeweiligen Sprichwörter - ein geordnetes Verlaufsdiagramm enthalten, das dem Bekanntheitsgrad jeder der 275 Parömien einen Punkt auf den Koordinaten

<sup>33</sup> Eine genaue Analyse der verschiedenen in die Sammlung aufgenommenen parömischen Typen muß aus Platzgründen ausgespart bleiben.

zuordnet; abhängig vom gewählten Punkt auf der Ordinate trennt eine jeweilige Parallele zur Abszisse den Bereich der allgemein bekannten vom Bereich der nicht oder weniger bekannten Sprichwörter – eine jeweils gewählte Parallele zur Ordinate zeigt hingegen, wieviele Sprichwörter in dem gewählten Prozentbereich liegen.<sup>34</sup>

## Bekanntheitsgrad der Sw (in Prozent)



#### 4. Schlußfolgerungen

Parömiographie und Parömiologie sind zwei voneinander abhängige Bereiche: Die zentralen Probleme der Sprichwortlexikographie – Definition, Klassifikation und Selektion, die sich z.T. wechselseitig bedingen – lassen sich nicht ohne Rückgriff auf theoretische Arbeiten der Parömiologie lösen. Empirische Forschungen, die freilich noch völlig in den Kinderschuhen stecken, versprechen Erfolg bei der Lösung zentraler parömiologischer, parömiographischer und allgemein lexikographischer Probleme – sie versprechen ebenso mehr Einsicht in das Wesen des Sprichworts nicht nur als Einheit der Sprache und Folklore, sondern auch als minimalem Modell eines künstlerischen Textes überhaupt.

<sup>34</sup> Es sei noch einmal daran erinnert, daß Permljakov für den russischen Bereich eine Grenze von 97,5% gezogen hat! – Allerdings gilt es zu berücksichtigen, daß keinerlei statistische Angaben über die Zusammensetzung der Versuchspersonen vorliegen; auch über die Auswertungskategorien finden sich keine detaillierten Angaben.

## 6. Literatur

- Arora, S.L. (1984): "The Perception of Proverbiality". In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*. Vol. 1. The Ohio State University: 1-38.
- Bain, R. (1939): "Verbal stereotypes and social control". In: *Sociology and Social Research*. 23 (1939): 431-446.
- Barley, N. (1972): "A Structural Approach to the Proverb and Maxim with Special Reference to the Anglo-Saxon Corpus." In: *Proverbium*. 20 (1972): 737-750.
- Bausinger, H. (1968): *Formen der "Volkspoesie"*. Berlin: Schmidt.
- Burke, K. (1941): *The Philosophy of Literary Form. Studies in Symbolic Action*. New York, 1957.
- Bušuj, A.M. (1979): "Paremiologičeski minimum po nemeckomu jazyku dlia srednej škole". In: *Problemy metodiki prepodavanija različnych disciplin v škole i vuze*. Samarkand: SGI: 4-28.
- Čerkasskij, M.A. (1968): "Versuch der Konstruktion eines funktionalen Modells eines speziellen semiotischen Systems (Sprichwörter und Aphorismen)." In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 363-377.
- Crépeau, P. (1975): "La définition du proverbe". In: *Fabula*. 16 (1975): 285-304.
- Crépeau, P. (1979): "Introduction". In: P. Crépeau/S. Bizimana (Hrsg.): *Proverbes du Rwanda*. Tervuren: Musée Royale de l'Afrique Centrale: 3-25.
- Dundes, A. (1975): "On the Structure of the Proverb". In: *Proverbium*. 25 (1975): 961-973.
- Felicyna, V.P./Ju.E. Prochorov (1980): *Russkie poslovičy, pogovorki i krylatye vyraženiya. Lingvostranovedčeskij slovar'*. Moskva: Russkij jazyk.
- Frey, C./Herzog, A./Michel, A./Schütze, R. (1970): *Deutsche Sprichwörter für Ausländer. Eine Auswahl mit Beispielen*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Golopentia-Eretescu, S. (1970): "Infinitive Proverbs." In: *Proverbium*. 15 (1970): 38-39.
- Golopentia-Eretescu, S. (1971): "Paradoxical Proverbs. Paradoxical Words". In: *Proverbium*. 17 (1971): 626-629.
- Grelmas, A.-J. (1970): "Les proverbes et les dictons". In: Grelmas, A.-J.: *Du sens. Essais sémiotiques*. Paris: Ed. du Seuil. (309-314).
- Grzybek, P. (Hrsg.) (1984): *Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple Forms Reconsidered I. Herausgegeben von Peter Grzybek unter Mitarbeit von Wolfgang Eismann. [= Special Issue of: Kodikas/Code - Ars Semiotica. An International Journal of Semiotics. (3/4) 1984.]*
- Grzybek, P. (1984a): "Überlegungen zur semiotischen Sprichwortforschung". In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 215-249.
- Grzybek, P. (1984b): "How to do things with some Proverbs. Zur Frage eines paradigmatischen Minimums". In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 351-358.
- Grzybek, P. (1984c): "Zur lexikographischen Erfassung von Sprichwörtern". In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 345-350.
- Grzybek, P. (1984d): "Zur Psychosemiotik des Sprichworts". In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 408-432.

- Grzybek, P. (1986): "Zur Entwicklung semiotischer Sprichwortforschung in der UdSSR". In: K.D. Dutsch/P. Schmittler (Hrsg.): *Geschichte und Geschichtsschreibung der Semiotik. Fallstudien*. Münster: MAKS Publikationen; 383-409.
- Grzybek, P. (1987): "Foundations of Semiotic Proverb Study". In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*. Vol. 4. The Ohio State University; 39-85.
- Grzybek, P. (1989): "Wellerism". In: W.A. Koch (Hrsg.): *Simple Forms. An Encyclopaedia of Simple Text-Types in Lore and Literature*. Bochum: Brockmeyer [im Druck]. [= Bochum Publications in Evolutionary Cultural Semiotics, vol. 4].
- Intermarket (1983): *Sprichwörter. Einstellung und Verwendung. Studie durchgeführt für die Aachener und Münchener Versicherung AG*. Düsseldorf.
- Kanyó, Z. (1980): "Sprachlich-gedankliche Bedingungen der Abbildung der Sprachwortstruktur". In: *Studia Poetica* 3. Szeged; 149-182.
- Krikmann, A.A. (1971): "Zur Problematik der Metasprache als Ausdruck der Bedeutungsstreuung der Sprichwörter". In: *Proverbium* 17 (1971): 624-626.
- Krikmann, A.A. (1974a): *On Denotative Indefiniteness of Proverbs. Remarks on Proverb Semantics 1*. Tallin. [Repr.: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*. Vol. 1. The Ohio State University; 47-91.]
- Krikmann, A.A. (1974b): *Some Additional Aspects of Semantic Indefiniteness of Proverbs. Remarks on Proverb Semantics 2*. Tallin. [Repr.: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*. Vol. 2. The Ohio State University; 58-85.]
- Krikmann, A.A. (1984a): "1001 Fragen zur logischen Struktur der Sprichwörter". In: Grzybek (Hrsg.) (1984); 387-408.
- Krikmann, A.A. (1984b): "Opyt ob-jasnenija nekotorych semantičeskich mehanizmov poslovljcy". In: *Parimologičeskie issledovanija*. Moskva: Nauka; 149-178.
- Kuusi, M. (1972): "Towards an international type-system of proverbs". In: *Proverbium* 19 (1972): 699-736.
- Kuusi, M. (1981): "Zur Frequenzanalyse". In: *Proverbium paratum* 2 (1981): 119-120.
- Levin, I. (1968/69): "Überlegungen zur demoskopischen Parömiologie". In: *Proverbium* 11 (1968): 289-293 & 13 (1969): 361-366.
- Levin, Ju.I. (1981): "Logiko-semiotičeskij eksperiment v fol'klоре". In: *Semiotika i Informatika* 16 (1981): 145-162. [Ein logisch-semiotisches Experiment in der Folklore.]
- Lotman, Ju.M. (1970): *Die Struktur des künstlerischen Textes*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1973.
- Matta, H. (1988): "Das Sprichwort: Versuch einer Definition". In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*. Vol. 5. The University of Vermont; 69-84.
- Mieder, W. (1982): *International Proverb Scholarship: An Annotated Bibliography*. New York: Garland Publishers.
- Mieder, W. (1984): "Geschichte und Probleme der neuhochdeutschen Sprichwörterlexikographie". In: H.E. Wiegand (Hrsg.): *Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V*. Hildesheim u.a.: Olms; 307-358.

- Mieder, W. (1985): "Neues zur demoskopischen Sprichwörterkunde". In: *Proverbium. Yearbook of International Proverb Scholarship*. Vol. 2. The Ohio State University: 307-328.
- Mieder, W. (1988): "Einleitung". In: *Die deutschen Sprichwörter*. Gesammelt von Karl Simrock. Stuttgart: Reclam: 7-15.
- Mieder, W. (1989): "Das Sprichwörterbuch." In: Hausmann, F.J./Reichmann, O./Wiegand H.W./Zgusta, L. (Hrsg.): *Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein Internationales Handbuch zur Lexikographie*. Berlin/New York: de Gruyter (1033-1044).
- Moll, O. (1958): *Sprichwörterbibliographie*. Frankfurt: Klostermann.
- Moll, O. (1966): "Über die ältesten Sprichwörteransammlungen". In: *Proverbium*. 6 (1966): 113-120.
- Permjakov, G.L. (1968): *Izbrannye posloviy i pogovorki narodov vostoka*. Moskva: Nauka.
- Permjakov, G.L. (1971): *Paremiologičeskij eksperiment. Materialy dlja paremiologičeskogo minimuma*. Moskva: Nauka.
- Permjakov, G.L. (1973): "Zur Frage einer parömiologischen Ebene der Sprache". In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 251-256.
- Permjakov, G.L. (1979a): "Die Grammatik der Sprichwörterweisheit". In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 295-344.
- Permjakov, G.L. (1979b): *Posloviy i pogovorki narodov vostoka. Sistematizirovanoe sobranie izrečenij dvuchsol narodov*. Moskva: Nauka.
- Permjakov, G.L. (1979c): "Universales Thematisches Verzeichnis". In: Grzybek (Hrsg.) (1984): 433-443.
- Permjakov, G.L. (1982): "K voprosu o paremiologičeskom minimume". In: E.M. Vereščagin (Hrsg.): *Slovari i lingvostranovedenie*. Moskva: Russkij Jazyk: 131-137.
- Permjakov, G.L. (1985): *300 allgemengebräuchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten*. Moskva: Russkij Jazyk/Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Permjakov, G.L. (1988): *Osnovy strukturnoj paremiologii*. Moskva: Nauka.
- Permjakov, G.L. (1989): "On the Question of a Russian paremiological minimum." In: *Proverbium. Yearbook of International Scholarship*, vol. 6. The University of Vermont, 1989: 91-102. [Englische Fassung von Permjakov 1982]
- Quine, W.V.O. (1961): "The Ways of Paradox". In: Quine, W.V.O.: *The Ways of Paradox and Other Essays*. Cambridge/London: Harvard University Press, 1976: 1-18.
- Ruef, H. (1989): "Zusatzsprichwörter und das Problem des parömiischen Minimums." In: Gréclano, G. (Hrsg.): *Europhras 88. Phraséologie Contrastive*. Strasbourg: Université des Sciences Humaines: 379-385. [= Collection Recherches Germaniques No. 2].
- Savvina, E.N. (1984): "O transformacchach kljčirovannyh vyraženij v reči". In: *Paremiologičeskie issledovanija*. Moskva: Nauka: 200-222.
- Schellbach-Kopra, I. (1987): "Parömisches Minimum und Phrasendidaktik im Tmisch-deutschen Bereich". In: J. Korhonen (Hrsg.): *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraséologieforschung*. Oulu 1987. [= Veröffentlichungen des Germanistischen Instituts 7]. 245-255.

- Seitel, P.I. (1969): "Proverbs: A Social Use of Metaphor". In: *Genre*. 2 (1969): 143-161.
- Seitel, P.I. (1972): *Proverbs and the structure of metaphor among the Haya of Tanzania*. Ph.D.diss.: The University of Pennsylvania.
- Simrock, K. (1846): *Die deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock*. Stuttgart: Reclam, 1988.
- Taylor, A. (1931): The Proverb and an Index to the proverb. Hatboro: Folklore Associates/Copenhagen: Rosenkilde & Bagger, 21962.
- Voigt, V. (1977): "Voprosy obščej teorii poslovič". In: *Acta Ethnographica Academiae Scientiarum Hungaricae*. 26 (1977): 164-174.
- Whiting, B.J. (1952): "Proverbs and proverbial sayings". In: *The Frank C. Brown Collection of North Carolina Folklore. Vol. 1*. Durham, NC: Duke University Press: 331-501.